

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

**Finn-Ole Heinrich/Rán Flygenring: Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt.
Mein kaputtes Königreich. Hanser 2013**

vom 17.11.2015

Es wird eher wenig vorgelesen.

Im Blitzlicht dominieren Anmerkungen, die sich auf das quirlig Aufgedrehte der Hauptfigur, die ornamentalen Windungen im Handlungsverlauf und den geballten Sprach- und Illustrationswitz drehen: Die Kommentare dazu reichen von "etwas gezwungen" über "anstrengend" und "zu üppig" bis zur begeisterten Zustimmung.

Die elfjährige Maulina (eigentlich Paulina, sie hat das Maulen zur Kunst erhoben) ist schlagfertig, sprachwitzig und so ganz und gar fantasievoll wie sich nur Erwachsene fantasievolle Kinder vorstellen können: Sie lebte in ihrem Königreich Mauldawien (der Garten ihres Elternhauses), doch muss umziehen nach Plastikhausen (die neue Wohnung der Mutter, die sich getrennt hat) und spricht von nun an von ihrem Vater nur nach als von "dem Mann". Trost findet sie beim General (ihrem Opa), einem Alten, so schrullig, liebevoll und lebensklug wie ein Kinderbuch-Opa. Die neue Schule nervt Maulina und wird kaum thematisch in der Erzählung. Aber sie freundet sich mit Paul an, einer Kontrastfigur, er ist schüchtern und normal. Fast unter der Oberfläche des turbulenten und witzigen Alltags wird deutlich, dass, anders als Paulina denkt, die Mutter die Trennung der Eltern aktiv betrieben hat und dass sie sehr krank ist. Diesen Kummer bekämpft Paulina durch Aktionen, aber ganz ignorieren kann sie ihn am Ende doch nicht.

Das Buch ist durchgehend illustriert, wobei die Illustrationen immer wieder ganze Seiten füllen und, wie die Erzählung selbst, Anmerkungen oder weitere Nebengeschichten erzählen - ein Kakao-Rezept, selbstverfasste Lexikon-Erklärungen, Comics über mehrere Seiten. Charakteristisch ist vielleicht das Rätsel auf den Umschlag-Innenseiten, das 84 verschiedene Topfpflanzen-Skizzen anführt: Die Leser sollen jede davon im Buch wieder entdecken. Die Ausdrucksweise ist verspielt-originell, voller lustiger Vergleiche und überraschender Alltagsbeobachtungen.

Hätte ein Thema nicht gereicht? - So beginnt unser Gespräch. Aber das Buch hat auch viel Charme, vor allem in den Details, in den Sprachbildern und Beobachtungen. Was den großen Bogen der Erzählung angeht: Die Trauer über den Verlust des Königreichs kommt als Wut auf den Vater, eine durchaus nachvollziehbare Strategie. Kann man sich so souverän über alles Widrige hinwegsetzen wie Maulina in ihrer neuen Schule? - Die Figur ist nicht realistisch konzipiert, wird gegen diese Frage eingewendet. Aber, so merken wir beim Vergleich mit Pippi Langstrumpf: auch nicht phantastisch.

Es gelingt uns im Gespräch kaum, die Ebene unseres je eigenen Verhältnisses zur Figur zu verlassen: Paulina wird mit dem Vokabular der Psychologie erklärt, das ihren Umgang mit der Trennung und der Krankheit der Mutter plausibel machen kann, andere beschreiben sie als narzisstisch, altklug und anstrengend, als sei sie eine realistische Figur, und wieder andere sehen sie kaum als Figur, sondern gewissermaßen als Trägerin von Sprachspielereien und originellen Perspektiven, die für sich selbst stehen können.

Funktioniert Maulinas Modus des In-der-Welt-Seins, wird eine schlüssige, gar bewegende Geschichte daraus? Wir bleiben hier wohl geteilter Meinung. Mit diesen verschiedenen Perspektiven reagieren wir auf die Doppeladressierung, die oft bei Kinderbüchern wahrnehmbar ist: Neben den kindlichen Adressaten sprechen sie auch die Erwachsenen an, die Erzieher- und Käufer/-innen, denen der richtige Lesestoff für ihr Kind am Herzen liegt und die das Buch wohl zum Schmunzeln finden. Maulina bietet Situationspaß, Spielereien und ein ernstes Thema, gewissermaßen für jeden etwas.

Ein Buch für die Schule? Wir können uns kaum von unseren spontanen Zu- und Abneigungen lösen und diese Frage weiter treiben. Aber wir sehen schon auch in den kreativen Sprachspielen, im Situationswitz und in der Stärke der Figur gegenüber ihren widrigen Verhältnissen Potentiale für den Unterricht. cr